

Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 36 (1920)

Heft: 7

Rubrik: Bau-Chronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung.

Unabhängiges

Geschäftsblatt

der gesamten Meisterschaft

XXXVI.
Band

Direktion: Jenz-Holdinghausen Erben.

Erscheint je Donnerstags und kostet per Semester Fr. 5.—, per Jahr Fr. 10.—
Insetrate 25 Cts. per einspaltige Colonelseite, bei grösseren Aufträgen
entsprechenden Rabatt.

Zürich, den 13. Mai 1920.

Wochenspruch: Ob gut, ob schlecht das Jahr auch sei,
Ein bisschen Frühling ist immer dabei.

Bau-Chronik.

Baupolizeiliche Bewilligungen der Stadt Zürich wurden am 3. Mai für folgende Bauprojekte, teilweise unter Bedingungen, ertheilt: 1. A. Nifieldowsky für

einen Verandaanbau Eichstraße Nr. 19, Z. 3; 2. Konsumverein Zürich für einen Schuppen Hohlstraße Nr. 192, Z. 4; 3. G. Murbach für einen Umbau des Schuppens Stauffacherstraße 23, Z. 4; 4. Bürgi & Cie. A.-G. für zwei Einfamilienhäuser und ein Gartenhaus Suseenbergstraße 46 und Billeterstraße 2, Z. 7; 5. O. Cominz für ein Gartenhaus Sonnenberg-Heuelstraße Nr. 32, Z. 7; 6. Gebr. Pfister für ein Einfamilienhaus mit Gartenhaus Klusweg 40, Z. 7; 7. A. Küng für eine Einfriedung Hochstrasse 358 und 360, Z. 8; 8. J. Mülders für eine Einfriedung Höschgasse 49, Z. 8; 9. Schweizer, elektrotechnischer Verein für einen Umbau Seefeldstraße Nr. 301, Z. 8; 10. Stadt Zürich für einen Umbau der Transformatorenstation bei Mühlbachstraße 71, Z. 8.

— Baupolizeiliche Bewilligungen vom 7. Mai: 1. J. Landolt's Erben für eine Autoremise Bederstrasse 64, Z. 2; 2. A. L. Bryll für einen Ladenanbau Langstr. 80, Z. 4; 3. H. Huber-Lüssi für eine Autoremise Zeughausstrasse 25, Z. 4; 4. Linolith-Gesellschaft für ein Autoremisengebäude Hadlaubstrasse 43, Z. 6; 5. J. Breiten-

moser für einen Umbau Tobelhofstrasse 236, Zürich 7.

Bau-Wettbewerb. Die von der Schweizer Volksbank Zürich unter den vor dem 1. Januar im Kanton Zürich niedergelassenen Architekten schweizerischer Nationalität veranstaltete Plankonkurrenz (Einreichungsstermin 30. April 1920) für ein neues Bankgebäude an der Bahnhofstrasse 53/55 ergab 40 rechtzeitig eingelieferte Projekte. Das Preisgericht wird in einigen Tagen zu deren Beurteilung zusammentreten. Die Projekte selbst werden gegen Ende des Monats im Zunfthaus zur Meise ausgestellt.

Die Baugenossenschaft in Rüti (Zürich) macht gute Fortschritte. Sie ist der Lösung ihrer Aufgabe, innert kürzester Frist der herrschenden Wohnungsnot durch die Errichtung neuer Wohnungen entgegenzuwirken, ein erhebliches Stück näher gekommen. Der Gemeinderat hat die ihm von der Genossenschaft unterbreiteten Bauprojekte angenommen und zur Erlangung staatlicher Subventionen weitergeleitet.

Es sollen vorerst 19 Wohnungen erstellt werden, wovon 11 auf Arbeiter, 5 auf Angestellte und Beamte und 3 auf sonstige Private entfallen. Geplant sind 11 Einfamilienhäuser, 2 Doppelwohnhäuser und ein Vierfamilienhaus. Die große Zahl der Einfamilienhäuser mag auffallen. Der relativ billige Baugrund ermöglicht ihre Errichtung.

Für die Errichtung eines alkoholfreien Gemeindehauses in Langenthal (Bern) versendet ein Initiativkomitee mit den Herren von Erlach, Oberförster, und

Paul Gugelmann-Bossard, Fabrikant, an der Spize einen Prospekt. Neue Anregung erhielt dieser Gedanke durch eine im Oktober 1919 dahier veranstaltete Ausstellung von Plänen zur Errichtung alkoholfreier Gemeindehäuser, herrührend von einem Wettbewerb, ins Leben gerufen von der Schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft. Das gemeinnützige Unternehmen soll in erster Linie den vielen jungen Leuten beiderlei Geschlechts von auswärts, die das Elternhaus und das wohlstende Familienleben entbehren müssen, die Möglichkeit verschaffen, ihre freien Stunden zwanglos in guter Gesellschaft zu verbringen, abends bei gemütlichem Lampenschein, bei fröhlicher Unterhaltung und harmlosem Spiel oder freigewählter Belehrung, zur Winterszeit in wohl durchwärmtem, heimeligem Raum die Tagesereignisse zu verfolgen und sich zu unterhalten. Damit soll der Betrieb einer alkoholfreien Speisewirtschaft verbunden sein. Die Beschaffung der nötigen Mittel von 250,000 Fr. denkt man sich wie folgt: Aufnahme einer festen Hypothek auf die Eigenschaft von 100,000 Fr., Beiträge der Gemeinde, Korporationen, Vereine und Privater à fonds perdu und durch Zeichnung von Anteilscheinen 150,000 Franken.

Die Kleinwohnhaus-Genossenschaft beider Basel. Man schreibt dem „Landschäftele“: Besser noch als die private Bautätigkeit allein vermögen in dieser Zeit der Wohnungsnot und der exorbitanten Baupreise auf solider Basis gegründete Genossenschaften den Bedürfnissen des Wohnungsmarktes gerecht zu werden, und das umso mehr, wenn sie sich den Bau von hübschen und doch billigen Kleinwohnhäusern, die auf dem Wege der Abzahlung erworben werden können, zur Aufgabe machen. Eine solche neue Genossenschaft ist gegenwärtig in Bildung begriffen. Sie nennt sich „Kleinwohnhaus-Genossenschaft beider Basel“ und bezweckt die Errichtung von kleinen Doppelwohnhäusern mit Zier- und Pflanzgärten in der Umgebung Basels nach dem Grundsatz „Klein, aber mein“. Vom System der Reihenhäuser, die nicht den Charakter einer ländlichen Siedlung tragen würden, hat man Umgang genommen; je zwei Eigenhäuser sind zu einem Doppelhaus vereinigt, das auf drei Seiten von circa 500—600 m² Pflanzland umgeben wird. Die Fassaden sollen den Forderungen des Heimatschutzes entsprechen und werden sich mit ihren roten Giebelaufbauten, ihren grünen Fensterladen und dem mit Grillage versehenen Mauerwerk dem Landschaftsbild aufs schönste anpassen. Vorläufig sind für die Bebauung der projektierten ländlichen Siedlung drei verschiedene Grundrisstypen vorgesehen. Das Parterre von Typ 1 und 2 wird ein Zimmer mit Wohnküche nebst Bad aufweisen und der Dachstock kann für Mansarden ausgebaut werden. Je nach Typus wird ein solches heimeliges, sonniges Eigenhaus auf 25,000 bis 29,000 Fr. inklusive Bauplatz kommen; der Erwerb soll durch Verbindung mit einer Lebensversicherung (Hypothesen-Lebensversicherung) erleichtert werden. Von dem Errstellungspreis kommen eventuell überdies noch die Subventionen in Abzug, die Gemeinde, Kanton und Bund nach Maßgabe des Bundesratsbeschlusses betreffend Förderung der Hochbautätigkeit ausrichten.

Die Verbesserung von Wasserversorgungen.

Ein Fachmann berichtet hierüber im „Vaterland“: Die Anforderungen an unsere Wasserlieferanten sind in zweifacher Hinsicht sehr gewachsen: auf Quantum und Qualität! Man darf sich nicht der jeden Fortschritt hinderlichen Meinung hingeben: Es war immer so — es wird fernerhin genügen! Heute ist es tatsächlich nicht

mehr so, vielmehr haben wir allgemein folgende neuzeitliche Verhältnisse:

1. Der Wasserverbrauch steigt fortgesetzt immer mehr. Im Landwirtschaftsbetrieb ist der Wasserverbrauch stark gestiegen für die Güllenbereitung, Mosterei, Selbsttränke, Reinigungsarbeiten und dergl. Die Haushaltung erfordert mit zunehmender Kultur immer mehr Wasser, z. B. für Küche, Reinigungszwecke, Baden, Abortschlüpfungen und dergl. Gewerbe und Industrie brauchen immer viel Wasser. Das Wasser ist geradezu eine Voraussetzung für ein forschrittlisches Volksleben wie für alle andern Betriebe. Wenn man die Steigerung des Wasserverbrauches per Jahr nur auf 3% berechnet — in vielen Fällen zu wenig — so bewirkt das in 33 Jahren schon eine Verdopplung des Verbrauches. Früher hat man auf dem Lande auf die Person und auf die Viehzahl je 50 Liter per Tag gerechnet; praktische Versuche beweisen, daß man heute mit 100 Liter rechnen muß, während man in Städten bis 300 Liter braucht. Wir sollen den Kulturstand nicht zurückdrücken, müssen daher für mehr Wasser sorgen.

2. Infolge der Wohnungsnot und der hohen Baupreise sollen wir mustergültig für öffentliche und häusliche Löschwasser einrichtungen sorgen; das Gegen teil rentiert sich wahrlich nicht mehr!

3. Die Anforderungen an die Qualität des Wassers sind gestiegen und gesetzlich niedergelegt; dasselbe muß chemisch und bakteriologisch den Anforderungen entsprechen. „Man hat früher auch gelebt!“ — Ja man ist früher auch gestorben; und zwar sehr oft an Typhus und dergl., was heute nur noch sehr vereinzelt vor kommt. Wir wollen und müssen für gesundes und appetitliches Wasser sorgen.

4. Überall und zur rechten Zeit muß man am Verbrauchs ort so viel Wasser haben als man braucht; das Wasserratten rentiert nicht mehr.

Es ergibt sich die Notwendigkeit, besser für Wasser zu sorgen, um so mehr, als dies seit dem Krieg immer verschoben worden ist.

Seit einigen Jahren ist die Wassertechnik derart gehoben worden, daß man jetzt Aufgaben löst, an die man früher nicht denken konnte.

Die Hauptverbesserung beruht auf der Einführung der elektrischen Kraft und der mehrstufigen Hochdruck-Zentrifugalpumpe. Mit Hilfe dieser modernen Einrichtung kann man überall das Wasser sehr billig pumpen, so daß man jetzt fast jede Wasserfrage befriedigend lösen kann. Wie es scheint, ist diese Lösung teilweise noch zu wenig bekannt, daher einige Angaben.

Diese modernen Pumpwerke sind sehr einfach gebaut, nehmen wenig Platz ein, erfordern minimale Bedienung, nutzen sich ganz wenig ab, sind mäßig in den Errstellungs kosten und in den Betriebskosten.

Das Wasser wird von der Brunnenstube auf die Pumpe geleitet, es kann aber auch bis 7 m tief direkt aus dem Untergrund oder einem Sammel-Reservoir angezapft werden. Die mehrstufige Zentrifugalpumpe ist sehr klein, circa 50 bis 60 cm lang, nicht über 50 cm im Durchmesser und einfach in der Konstruktion. Der Antriebs-Elektromotor wird meistens direkt mit der Pumpe gekuppelt, macht circa 2800 Touren und treibt ziemlich still mit einem Nutzeffekt von circa 70% die Pumpe. In der Regel pumpt man zur Zeit, wenn der Strom billig ist, wenn das Reservoir voll ist, stellt den Motor automatisch ab (mit Zeit und Kontaktenschalter). Infolge dieser Anordnung ist der Betrieb billig, 100 Liter Wasser zu pumpen kosten je nach der Höhe 1 bis 3 Rp., selten mehr. Die Pumpeneinrichtungen werden geliefert von Häni, mech. Werkstatt in Meilen und Gebr. Sulzer in Winterthur.